

Ercheint täglich um 6 Uhr früh; — die Montags-Nummer jedoch im Laufe des Vormittags.

Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h einschließlich der Zustellung ins Haus. Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und Administration: Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon der Redaktion Nr. 68, der Administration Nr. 58.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Verwaltung (Administration), die Buchdruckerei M. Elavis (S. Armpotic), Piazza Carli Nr. 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt.

Inserate werden billigt berechnet. Preistarife liegen in den Annahmestellen auf.

Abonnements- und Infectionsgebühren müssen im vorhinein entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Montag, 4. Dezember 1905.

— Nr. 50. —

Der Neubau der russischen Flotte.

Die politischen Verhältnisse Rußlands bringen es mit sich, daß das Land auf den Besitz einer starken Marine nicht verzichten kann. Es wird nun sein Augenmerk darauf richten müssen, in möglichst kurzer Zeit mit seinen maritimen Streitkräften wieder auf eine Höhe zu gelangen, die von den anderen Seemächten nicht gar zu sehr absteht. Daß die Industrie Rußlands allein imstande ist, dieser großen Aufgabe befriedigend gerecht zu werden, kann mit Recht bezweifelt werden. Dazu reichen einmal die zurzeit vorhandenen Werften in technischer Hinsicht nicht aus und außerdem muß es sehr zweifelhaft erscheinen, ob es bei den vielen Arbeiterunruhen möglich sein wird, eine ständige, leistungsfähige Arbeiterschaft heranzubilden. So wird Rußland hierbei die Hilfe des Auslandes nicht vollständig entbehren können. Der Krieg hat den Russen 14 Linienfahrzeuge, 3 Küstenpanzerschiffe, 2 Panzerkanonenboote, 7 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 15 große und 16 kleine Torpedoboote gekostet. Bringt man diese Verluste unter Berücksichtigung der während des Krieges hinzugekommenen Neubauten auf den Bestand, der bei Beginn des Krieges vorhanden war, in Anrechnung, so sind heute bei der russischen Marine noch vorhanden: 12 Linienfahrzeuge, 7 Küstenpanzerschiffe, 3 Panzerkanonenboote, 14 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 35 große Torpedoboote, 98 kleine Torpedoboote. Hievon können indessen 8 Linienfahrzeuge, 12 große und 26 kleine Torpedoboote nicht als vollständig verwendungsbereit bezeichnet werden, da sie der Schwarzen Meerflotte an-

gehören, somit ihren Aufenthaltort nicht nach Belieben verändern können. Außerdem befinden sich unter den aufgeführten Zahlen noch 1 Linienfahrzeug, 4 große Kreuzer, 1 kleiner Kreuzer, 7 große und 4 kleine Torpedoboote, die während des Krieges neutrale Häfen mehr oder weniger beschädigt aufgesucht haben und dort abgerüstet worden sind. Sie müssen somit erst einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden, ehe sie wieder als vollwertig angesehen werden können. Sobald dies der Fall ist, verfügen die Russen über 4 Linienfahrzeuge, 14 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 23 große und 72 kleine Torpedoboote. Da die Kreuzer durchgehend ohne Panzer oder nur mit leichten Deckpanzern gebaut sind, so entsprechen sie modernen Anforderungen nicht mehr derart, daß sie den Dienst der Panzerkreuzer zu versehen vermöchten. Daher vermindert sich der Bestand der russischen Schlachtflotte auf 4 Linienfahrzeuge. Welche Anstrengungen Rußland daher machen muß, tritt deutlich hervor, wenn man sich beispielsweise das erst kürzlich eingebrachte französische Flottengesetz vergegenwärtigt, das für das Jahr 1919 allein 34 Linienfahrzeuge, 18 Panzerkreuzer I. Klasse und 18 Panzerkreuzer II. Klasse vorsieht. Der Unterschied ist so groß, daß selbst wenn die russischen Werften auch erheblich vergrößert und vervollkommen werden, doch nicht daran zu denken ist, daß sie eine derartige Arbeitsleistung bewältigen könnten. Das Ausland kann somit mit Sicherheit darauf rechnen, daß es bei dem Wiederaufbau der russischen Flotte unentbehrlich ist. („K. Z.“)

Die Befohlung der Kriegsschiffe.

(Hauptversammlung der deutschen Schiffbautechnischen Gesellschaft Charlottenburg). Vortrag des Marine-Oberbauartes Tjard Schwarz, Wilhelmshaven:

Die moderne Kriegführung zur See ist ohne ausgiebige Mittel und Einrichtungen zur steten Kohlenergänzung undenkbar. Von besonderer einschneidender Bedeutung wird jedoch die Befohlungsfrage, wenn man gezwungen ist, den Gegner fern von der heimischen Küste aufzusuchen, was, wie die Geschichte lehrt, immer mehr die Regel als die Ausnahme bilden wird. Seit Jahren sind daher alle Kriegsmarinen bestrebt, die Befohlungseinrichtungen der Kriegsschiffe zu verbessern. Die ganze Befohlungsfrage hat zur Grundlage, die Erhaltung der Kohlen an Bord der Schiffe, Erhaltung einmal durch möglichst sparsamen Verbrauch des Brennstoffs und Erhaltung seines kalorischen Heizwertes, das andere Mal durch sicher gestellte Ergänzung. Die Deformation der Schiffsmaschinen hat nach Einführung des hochgespannten Dampfes in Verbindung mit mehrfachen Expansionsmaschinen ihre Höchstgrenze erreicht. Schlecht bestellt ist es jedoch mit der Erhaltung des Heizwertes der Kohlen. Durch die ungünstige Lage der Kohlenbunker in engen Räumen tief unten im Schiff wird die Kohle beim Uebernehmen gestürzt und durch Trümmen weiter zerklüftet. Während der Fahrt wird dann die Kohle durch den schwierigen Transport von den Bunkern zu den Heizräumen in ihrem Wert weiter vermindert, so daß die Heizkraft derselben leidet und der Aktionsradius eingeschränkt wird.

Bei den transatlantischen Schnelldampfern, wo neben der Höchstleistung an Geschwindigkeit auch der finanzielle Effekt in den Vordergrund tritt, wird die Kohle wesentlich sorgfältiger behandelt. Am sorgfältigsten arbeiten jedoch mit bezug auf den Kohletransport die großen elektrischen Landzentralen, bei welchen die Kohlen durch mechanische Transporteinrichtungen den Kohlenbunkern oder Kohlenwagen entnommen und meist selbsttätig direkt zu den Feuerungen geführt werden, und dabei reichen die Maschinenleistungen nicht entfernt an die riesigen Maschinenanlagen der Linienfahrzeuge und großen Kreuzer heran. Warum hat man bisher auf

Feuilleton.

Der Krutzituisel Sepp.

Von Rudolf Grein.
(Schluß.)

Die Häuserin schien schon auf ihn gelauert zu haben; denn im nächsten Augenblick ging die Türe bereits auf. Die alte Broni geleitete den Sepp nach dem Gaststübchen zur ebenen Erde. Dort saß der Vater Valentin in einem bequemen ledernen Großvaterstuhl und schnupfte gerade eifrig aus einer riesigen braunen Hornboje.

Der Sepp machte eine linksche Verbeugung. Die Häuserin brachte den versprochenen Kaffee und ließ dann die beiden allein.

„Nur Platz nehmen, Sepp!“ lud ihn der Vater, eine kurze, dicke, gedrungene, kugelförmige Gestalt in der braunen Franziskanerkutte, freundlich ein.

Der Sepp ließ sich vorsichtig auf den Rand eines Stuhles nieder und legte den Hut neben sich auf den Boden.

„Zugreifen! Zugreifen! Der Kaffee is nit bloß zum Anschauen da!“ nötigte ihn der Vater.

„A höllisch guats Trantel!“ versicherte der Sepp begeistert, nachdem er einen Schluck genommen hatte. „I sags's alleweil, die Broni is a Sakramentsweibsbild übereinander! So an Malefizkaffee, so an jafrischen, wird man nit bald wo finden! Tuisel! Tuisel!“

„Sepp! Sepp!“ hob der Vater Valentin, nachdem er noch eine tüchtige Prise genommen hatte, warnend den Zeigefinger der rechten Hand. „Ein einziges Schlückerl Kaffee und dabei schon fast ein halbes Duzend Todsünden! Sepp! Sepp! Wie wird's mit dir amal stehen in der Ewigkeit!“

„Himmlische Wasgeig'n!“ setzte der Sepp die Kaffeeschale, die er schon zu einem zweiten Schluck zum Mund bringen wollte, erschrocken wieder auf den Tisch zurück. „Daß i aber auch a so a vermaledeiter Zapfen' bin und mich alleweil mit dem tuiselischen Fluachen vergack'n' muach!“

„Drei weitere Todsünden!“ konstatierte das kugelförmige Vaterle mit dem Ernst eines Inquisitors und nahm eine neue Prise.

„Sakrament, Sakrament, Hochwürden!“ meinte der Sepp. „I g'wöhnet mir's g'wiß gern ab. Aber i glaub' es nußt nix mehr! Mi' hat der Ganggerl' wohl schon völlig beim G'nad!“

„Kann schon sein!“ meinte der Vater, indem er seinem Organ einen dumpfen, unheimlichen Ton gab. „Umsomehr solltest du aber bestrebt sein, dem bösen Feinde zu entfliehen und deine Zunge zu hüten!“

„Ja, dös wär' freilich das allerbest', wann einer dös Teufelsstück Fleisch im Maul, dös verfluchte, krautsakrament-vertuiselte Zungenfleisch hüten könnt'!“ versicherte der Sepp.

„Du hütest es ja schon wieder nicht!“ ereiferte sich der Vater Valentin, wurde ganz rot im Gesicht vor heiligem Entsetzen und betrauerte sich. „Du fluchst ja wie besessen!“

„Höllischer Subklessel! I will ja gar nit fluachen!“ meinte der Sepp. „Aber mit der Zung' geht's mir grad' wie mit meine Goas, dös malefizischen Rabenviecher, dös Krutzituiselsbrateln, dös gottverfluchten! Raum daß du dich umdreht hast, is so a bodbeiniger Sakra auf und davon! Himmel! Kreuz! Fixsteru und alle vierzehn Nothelfer!“ Der Sepp hieb mit der geballten Faust auf den Tisch.

„Jaß hab' i's aber satt, Sepp!“ erhob sich das Vaterle in seiner ganzen Größe vom Lehnstuhl. Es war ganz purpurrot im Gesichte geworden.

„Bitt' um Verzeihung, Hochwürden!“ meinte der Sepp in vollster Seelenruhe. „I hab' grad' sagen

wollen, daß mir die Jung' al'rat, eh' i mi' umschau', davonlaust, wie dös verdammten Goas, dös der höllische Sürmeister meinerwegen in der Luft braten soll!“

„Ja, Himmel! Herrgott! Sakrament!“ fuhr es dem empörten Vater heraus. „Mußt du denn dessentwegen gleich a duzendmal fluchen?“

„Sehn S', Hochwürden,“ sagte der Sepp und grinste über das ganze Gesicht, „iaß haben Sö selber g'flucht!“

„Was hab' i?“

„G'flucht haben S'! Himmel! Herrgott! Sakrament!“

Jetzt erst besann sich der Vater Valentin. Er wurde noch röter als früher, holte nervös das große baumwollene Sacktuch aus der Kütte und wischte sich den Schweiß vom Gesicht.

„I mein', es is am gescheitesten, Sepp,“ brach er ein längeres Stillschweigen, „du trinkst dein' Kaffee aus und gehst wieder heim!“

„I mein's auch, Hochwürden!“ sagte der Krutzituisel-Sepp und leerte behaglich die Kaffeeschale. Dann holte er sich seinen Hut vom Boden und retirierte mit einer neuerlichen linkschen Verbeugung gegen die Türe.

„Nix für unguat, Hochwürden,“ verabschiedete er sich. „I bedank' mich halt recht satrisch für die guate Lehr'. Und i will mich schon tuiselisch g'sammnehmen, daß i mich besser! Krutzisakra no amal eini! Jaß wär' i bald herg'schnell!“ stolperte er über die Schwelle. Und draußen war er.

Der Vater Valentin schnupfte krampfhaft und nahm eine intensive Prise nach der andern.

Als ihn der Kurat fragte, was er mit dem Jozej Innermoser vulgo Krutzituisel-Sepp ausgerichtet habe, meinte der Vater Valentin, ohne sich auf nähere Details einzulassen: „I will ihn amal fleißig ins Gebet einschließen. Ob's was hilft, is a andere Frag!“

1 Kerl. 2 sich vergessen. 3 Teufel.

einen mechanischen Transport der Kohle an Bord der Kriegsschiffe verzichten müssen?

Der Grund hierfür ist in der ungünstigen Lage und Verteilung der Bunker zu suchen, welche namentlich nach Einführung des Panzerdecks schwer zugänglich sind. Während man bei den Landzentralen die Kohlen künstlich nach einem über den Kesseln angeordneten Bunker hebt, um sie dann selbsttätig in den Heizraum hinabzuleiten zu lassen, werden an Bord der Kriegsschiffe die über dem Panzerdeck, d. h. über den Kesseln gelagerten Kohlen künstlich in schwieriger Arbeit nach unten getrimmt und dann den Feuerungen zugeführt. Der Redner kommt daher auf den höchst einfachen Ausweg, die oberliegenden Zwischendecksbunker durch Kohlenschütten direkt mit dem Heizraum zu verbinden und diese Bunker als Gebrauchsbunker auszugestalten und die Raumbunker als Reservebunker zu stempeln. Nachdem der Redner kurz die bisherigen Kohlenübernahmeverrichtungen von Schiff zu Schiff besprochen hat, schildert er an der Hand von Projektzeichnungen zwei neue Befehlungsapparate, welche derselbe im Verein mit Herrn Obergeringieur Kauermann, Duisburg, und Herrn Obergeringieur Krell, Nürnberg, durchgearbeitet hat. Projekt I verwendet für den Kohlentransport einen fahrbaren Greifer, entsprechend den Lade- und Löschvorrichtungen der Umschlagshafen. Hierbei ist den Bordverhältnissen durch besondere Detailkonstruktionen Rechnung getragen. Auch ist durch Einschaltung besonderer Sammelbehälter an Bord der Kriegsschiffe der Vorteil erzielt, daß die Kohle wenig gestürzt wird und die Verteilung an Bord sich vereinfacht. Die Leistung mit 4 Apparaten ist auf 200 Tonnen pro Stunde festgesetzt. Beim Projekt II ist als Beförderungsmittel ein Elevator in Verbindung mit einem Transportband gewählt, an welches sich ein Segeltuchschlauch zur Leitung der Kohle in die Kohlenschächte anschließt. Die Kohle wird aus dem Raum des Kohlenschiffs gebaggert und auf dem Wege zum Kriegsschiff zwangsläufig geführt. Die Leistung kann bei vier Elevatoren bis 320 Tonnen pro Stunde gesteigert werden.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Herrenhausmitglied Frhr. v. Kraus + Wien, 3. Dez. (K. V.) In Willstätt in Kärnten starb heute nachmittags der ehemalige Sektionschef im Ministerium des Inneren Freiherr v. Kraus.

Zentralverband der österreichischen Industriellen.

Graz, 3. Dez. (K. V.) Der heute hier stattgefundene 18. ordentliche Verbandstag des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs nahm einstimmig drei Resolutionen an, in denen die Stabilisierung unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zu Ungarn unter Ausschluß jeder einseitigen Bevorzugung der anderen Reichshälfte, ferner der endgiltige Abschluß der selbständigen Handelsverträge für Oesterreich, wenn es durch die innerpolitischen Verhältnisse unmöglich sein sollte, die Handelsverträge für die gesamte Monarchie abzuschließen, gefordert wird. Die dritte Resolution verlangt den Ausbau der projektierten Wasserstraßen und einen ausgiebigen Schutz des Schiffbaues.

Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 3. Dez. (K. V.) Die heutige Nummer des Petersburger „Regierungsboten“ meldet die Aufhebung des Kriegszustandes über Polen.

Berlin, 3. Dez. (K. V.) Wie aus Petersburg gedruckt wird, ist der Stabedienst auch mit Dänemark eingestellt worden. Der Telegraphenverkehr mit Finnland mußte gleichfalls unterbrochen werden, da sich die Eisenbahntelegenheiten weigern Staats- und Privattelegramme zu befördern: Depeschen, die auf den Zugverkehr Bezug haben, werden jedoch noch abgefertigt. Falls auch dieser Dienst eingestellt würde, was stündlich zu erwarten ist, müßte der ganze Zugverkehr eingestellt werden.

Petersburg, 3. Dez. (K. V.) Die fortschrittliche Presse fordert den Rücktritt des Ministers des Innern, Durnowo, der als der Vertreter der Reaktion in der Regierung gilt. Für heute Nachmittag werden erregte Vor-

gänge befürchtet, da die Sozialdemokraten und die Revolutionäre die Gelegenheit benützen wollen, den Generalstreik auf allen Gebieten zu proklamieren. Die Regierung ist jedoch entschlossen, alle Revolten rücksichtslos zu unterdrücken.

Spanien.

Valladolid, 3. Dez. (K. V.) Hier sind infolge des Streites wegen des Schließens der Universität arge Unruhen ausgebrochen, die zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Studenten und der Polizei führten. Mehrere Verletzungen sind vorgekommen.

Politische Rundschau.

Ein diplomatischer Geheimakt. Die „Prensa“ von Buenos-Aires veröffentlicht ein sonderbares Schriftstück, das am 11. März 1871 in Versailles zwischen Bismarck und dem russischen Geheimrat Wilhelm von Westmann geschlossener deutsch-russischer Geheimvertrag sein „will.“ In 14 Artikeln wird ein Bündnis vereinbart, das beide Mächte verpflichtet, einander in jedem Kriege mit Heer und Flotte unter gemeinsamen Oberbefehl beizustehen. Deutschland beansprucht Rußlands Hilfe gegen Oesterreich, Rußland die Deutschlands gegen die Türkei. Deutschland erobert von Oesterreich Böhmen, Schlesien, Mähren und Salzburg und überläßt Rußland Galizien und Dalmatien (!?) Andererseits hilft Deutschland Rußland die türkischen Besitzungen erobern und erhält dafür die Häfen Kessche, Viebau, Windau, Mettau, Riga und Kurland. Ein Geheimvertrag von 1866 wird für aufgehoben erklärt. — Diesem „Geheimvertrage“ nach zu schließen, muß die Redaktion der „Prensa“ sehr „leidend“ sein.

Antimilitaristische Kundgebungen in Italien. Aus Rom, 1. Dezember, wird gedruckt: Gestern abends kam es hier vor dem Zentralbahnhof zu lärmenden antimilitaristischen Demonstrationen. Sozialisten und Anarchisten hatten sich zur Abfahrt der Rekruten eingefunden, verteilten antimilitaristische Flugchriften und haranguierten sie, ihrer Militärpflicht nicht Genüge zu leisten. Die Polizei schritt gegen die Demonstranten ein und nahm 18 Verhaftungen vor. Außerdem wurden große Mengen von antimilitaristischen Propagandaschriften saßiert.

Locales.

Bora. Gestern früh konnte der Dampfer „Bis“ wegen der heftigen Bora aus dem Triester Hafen nicht ausfahren; er kam mit 6stündiger Verspätung um 7 Uhr abends in Pola an. Auch andere Schiffe erlitten Verspätungen.

Desertierte Schiffsjungen. Man meldet aus Sebenico: Elf Schiffsjungen des Schulschiffes „Schwarzenberg“ sind verschwunden. — Nach den von uns heute vormittags eingezogenen Erkundigungen wurde uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dort noch keine Bestätigung des Gerüchtes eingelangt ist.

Eine Kupplerin. Die vormalige Besitzerin eines öffentlichen Hauses in Laibach, Frau Mathilde Bövy, die jetzt in Großkaniza lebt und auch in Pola nicht unbekannt ist, wurde wegen verschiedener, an den Einwohnerinnen ihres Hauses begangener Gesetzwidrigkeiten zu sechsmonatlichem strengen Arrest und 2000 Kronen Geldstrafe, sowie zur Ausweisung aus Oesterreich verurteilt. In die Angelegenheit der Frau Bövy war der frühere Vorstand der Laibacher städtischen Polizei, Magistratsrat Bodgorsteg, verwickelt, der dann bekanntlich nach Amerika entfloß.

Theater. Die gestrige Aufführung der „Manon“ fand vor gut besuchtem Hause statt, fand aber nicht viel Beifall. Wir kommen auf diese Oper morgen noch zurück.

Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden ein schwarzer Hut, sowie ein Paar goldene Ohrgehänge mit Diamanten.

Ein Kind überfahren. Der deutsche Ludwig St. überführte gestern am Meghieriplatz ein 9 Jahre altes Kind, das glücklicherweise keine schweren Verletzungen davontrug. Gegen den fahrlässigen Rutscher wurde die Anzeige erstattet.

Er geht auf Abenteuer. Gestern erschien ein gewisser Anton Virel im Sicherheitswachkommando mit der Anzeige, daß ihm sein 12jähriger Stiefsohn durchgegangen sei und bis jetzt nicht mehr zurückkehrte.

Von einem Motorrad überfahren. Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde der Möbelhändlersohn Karl Stefanutti von einem unbekanntem Motorfahrer auf der Ringstraße überfahren und leicht verletzt.

Unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet wurde gestern der beschäftigungslose Pompeus M. Er soll dem Barbier Vinzenz Scaramella 300 Kronen entwendet haben.

Eine menschliche Bestie. Die in der Ringstraße wohnende Zimmervermieterin R. S. versuchte die beiden 13 und 15jährigen Mädchen ihrer Mieterin zu verlocken, indem sie Herren von der Straße ins Zimmer rief und in beweglichen Worten die Reize der Mädchen anpries. Als die Kinder sich gegen die an sie gestellte Zumutung wehrten, mißhandelte sie nicht unerheblich die beiden Mädchen und verlegte sie nicht unerheblich. Gegen die Kupplerin wurde die Anzeige erstattet.

Gestürzt. Der 40 Jahre alte Tagelöhner Karl Glincich wurde gestern auf der Straße von einem epileptischen Anfall betroffen und stürzte bewußtlos zu Boden. Er wurde mittelst Wagen in das Krankenhaus gebracht.

„mit meiner Mandoline.“ Der 20jährige Barbier Humbert A. machte sich gestern nachts gegen 11 Uhr das Vergnügen, auf einer Mandoline spielend, die Straßen zu durchstreifen. Er wurde aber in seinem Künstlerstolz empfindlich getränkt, als ein Schutzmann, der wahrscheinlich nicht viel auf Kunst hielt, die Serenade als nächtliche Ruhestörung deklarierte und das Wimmerholz konfiszierte.

Feuer im Eisenbahnwagen. Bei Abfahrt des gestrigen Abendeilzuges ertönten plötzlich aus einem Wagen die Rufe „Feuer, Feuer!“ Durch Wegwerfen von glimmenden Zigarettenstummeln war ein kleiner Brand entstanden, der jedoch sofort erstickt wurde. Der Eilzug erlitt eine Verspätung von 5 Minuten.

Wegen Uebertretung der Sonntagsruhevorschrift wurde gegen den Rutscher Matthäus Bosso die Anzeige erstattet, weil er gestern in der Via Abbazia seinen Wagen wusch und dabei mehrere Passanten bespritzte.

Nächtliche Ruhestörungen. Im Laufe der heutigen Nacht wurden wieder einige Individuen verhaftet, die es sich zur Aufgabe machten, durch einen möglichst großen Lärm, die kostbare Nachtruhe ihrer Mitmenschen zu stören. Einer, der darin besonders Hervorragendes leistete, fuhr in einem Wagen herum und heulte so lange, bis sich ein Schutzmann seiner erbarmte und ihn in sicheren Gewahrsam brachte. Ein Platzdiener wurde auch vom Uebermut geplagt und brüllte wie besessen, auch ihm erreichte das gleiche Schicksal. Ein Festungsartillerist hatte sich an einer Straßenecke postiert und bedrohte mit blanker Waffe vorübergehende Personen.

Ein Kunstfreund. Dem Händler Guido Costalunga in der Sergiengasse wurde gestern von einem Unbekannten ein Delbild, darstellend Ansichten von Venedig, aus dem Schaufenster gestohlen.

Kaminfeuer. Gestern gegen 12 Uhr nachmittags entstand im Hotel „Zentral“ ein Kaminfeuer, welches jedoch von der sofort erschienenen Feuerwehr noch rechtzeitig unterdrückt werden konnte.

Postabfertigung. Briefsendungen für S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ werden nach Pola geleitet. Die Postabfertigung für S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ wird erfolgen nach Shanghai vom Postamt Wien 76 am 6., 9., 16., 20., 23. und 30. Dezember l. J. um 7 Uhr früh, vom Postamt Triest 1 an den gleichen Tagen um 8 Uhr 25 Minuten früh. Ankunft in Shanghai am 9., 11., 18., 23. und 25. Jänner und 1. Februar 1906. Die Postabfertigung für S. M. S. „Panther“ wird erfolgen nach Hongkong vom Postamt Wien 76 am 6., 9., 16., 20., 23. und 30. Dezember l. J. um 7 Uhr früh, vom Postamt Triest 1 an den gleichen Tagen um 8 Uhr 25 Minuten früh. Ankunft in Hongkong am 30. Dezember l. J. am 5., 8., 13., 19., 22. und 27. Jänner 1906.

Militärisches.

Dienstübergabe. Wegen Inspizierung der Marinestationen und der Eskadre übergab der Marinekommandant Admiral Rudolf Graf Montecuccoli mit 3. d. M. die Geschäfte des Reichsriegsministeriums, Marineektion, an seinen Stellvertreter, Vizeadmiral Leopold Kneißler von Waldorf.

Mission. Masch.-Zug 1. Kl. Johann Seifridberger geht in kurzer Mission nach Budapest, Bozsonn, Wiener Neustadt und Linz ab.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wurde bewilligt: 3 Tage L.-Sch.-F. Bernhard Zelöenik (Littai), Ob.-Werkt. 2. Kl. Emil Jolles (Wien).

Seewesen.

Die Dampfturbine als Schiffsmotor. Die mehrjährigen Versuche, die Dampfturbine auch in dem Schiffsbau durchzusetzen, sind insofern von Erfolg begleitet gewesen, als die deutsche Regierung mit dem neuen Turbinen-Kreuzer „Lübeck“ einen umfassenden Versuch gemacht hat. Private Verkehrsinstitute sind mit diesem Plane allerdings schon früher vorgegangen, so fuhr in 80 Minuten zwischen Folkestone und Boulogne der Turbinendampfer „Invard“ der Südoest-Chatam Eisenbahn. Die Fahrten werden jetzt regelmäßig stattfinden und der Gesellschaft zu diesem Zweck

demnächst noch ein Schwesterschiff der „Onward“, nämlich die „Invicta“, zur Verfügung stehen. Die beiden neuen Turbinendampfer sind dem Turbinendampfer „Queen“, der zwischen Calais und Dover verkehrt, sehr ähnlich, zeigen jedoch eine Anzahl von Verbesserungen. Die Schiffe sind 310 Fuß lang, 40 Fuß breit und haben eine Tiefe von 24 Fuß.

Englische Panzerkreuzer. Die englische Marine ist im Begriff, zwei neue Panzerkreuzer, „Duke of Edinburgh“ und „Black Prince“, in Dienst zu stellen, als erste Vertreter einer Klasse von sechs Schiffen, die alle bisher gebauten Panzerkreuzer weit übertreffen werden. Bemerkenswert ist bei einem Displacement von 13.770 Tonnen die reichliche Ausstattung der Schiffe mit schwerer Artillerie, die zum ersten Male aus sechs Stück 234 cm Schnellfeuer-Geschützen besteht wird, und die schon auf weiten Entfernungen ein wirksames Eingreifen selbst in einen von Linien Schiffen geführten Kampf ermöglicht. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die schwere Artillerie der gleichalterigen deutschen Panzerkreuzer sowohl der Zahl als dem Kaliber nach nicht unerheblich unterlegen ist; sie besteht nur aus vier 21 cm Kanonen. Recht auffällig ist auch der bessere Panzerschutz der englischen Schiffe, wie er durch die nachstehende Gegenüberstellung der Panzerstärken (in Millimetern) veranschaulicht wird:

	Duke of Edinburgh	Deutsche Panzerkreuzer
Kommandoturms	305 mm	150 mm
Schwere Artillerie	152 "	150 "
Mittlere Artillerie	152 "	100 "
Zitadelle	152 "	100 "
Wasserlinie	152 "	100 "

Die Geschwindigkeit, die charakteristische Eigenschaft eines jeden Kreuzers, ist für die Edinburgh-Klasse auf 23 Seemeilen berechnet. Da aber alle englischen Panzerkreuzer der neuesten Zeit ihre Konstruktionsbedingungen — teilweise um mehr als eine Seemeile — übertroffen haben, läßt sich ein gleiches auch von den hier in Rede stehenden Schiffen annehmen. Deutschlands schnellster Panzerkreuzer, S. M. S. „Friedrich Karl“, mit äußerster Kraft nur 20,5 Seemeilen; freilich verfügt er auch nur über 9050 Tonnen Displacement. Dabei ist zu bemerken, daß die erwähnten englischen Schiffe keineswegs die größten ihrer Gattung sind, vielmehr stehen noch Panzerkreuzer von 14.800 Tonnen auf britischen Werften auf Stapel.

Volkswirtschaftliches.

Italienische Weinproduktion. Das Ergebnis der diesjährigen italienischen Weinernte wird auf 32,5 Millionen Hektoliter, gegen 43 Millionen im Vorjahre geschätzt. Es war ungenügend in Piemont, Apulien und in der Emilia, wo es ungefähr die Hälfte des Durchschnitts betrug. Außerdem war auch das Ergebnis in Sizilien und Sardinien mangelhaft. — Das Zugeständnis, welches Italien an Spanien machte, indem es den Hektoliter spanischen Weines bloß mit einem Zoll von 12 Lire belegte, hat die apulischen Weinbau-treibenden in Aufregung versetzt. Sie befürchten, daß die gewöhnlichen spanischen Weine ihnen in Oberitalien Konkurrenz machen könnten. Diese Beforgnis wird jedoch von kompetenter Seite als unbegründet bezeichnet.

Eine Aktiengesellschaft für Olivenbearbeitung in Apulien. Aus Bari wird geschrieben: Die unlängst in Bari zustandegekommene Gründung einer auf die Hebung der Sulfurindustrie gerichteten anonymen Gesellschaft hat unter den Del-produktionen und besonders unter den Bearbeitern der ausgepreßten Oliven (sansa) eine gewisse Unzufriedenheit und Beforgnis hervorgerufen: Um gegen die Will-für der Preisbestimmung für die sansa vergine, welche im Durchschnitte mit 4 Lire per q bezahlt wurde und in letzter Zeit, angeblich durch einen Druck obiger Gesellschaft, auf 2 Lire pro q herabgesunken ist, Stellung zu nehmen, wurde über Anregung des Consorzio agrario in Cerignola am 12. d. M. in Casarano (Provinz Lecce) eine Versammlung der Del- und Sansa-fabrikanten abgehalten, in welcher die Errichtung einer korporativen Aktiengesellschaft für die Bearbeitung der Oliven in den drei apulischen Provinzen in Foggia, Lecce und Bari — mit eigens zu erbauenden Etablissements — beschloffen wurde.

Scheckverkehr mit der Levante. Vom 4. Dezember d. J. angefangen wird das Postsparkassenamt die Umrechnung der an Zahlungsempfänger in der Levante im Wege des Scheckverkehrs zur Barzahlung angewiesenen Beträge nicht mehr nach dem festen Umrechnungsverhältnisse 100 Franken 95 Kronen 50 Heller, sondern nach dem Warenkurs der Wiener Börse für das 20 Franken-Goldstück von dem der Umrechnung vorangehenden Tage, zumindest nach dem Verhältnisse von 100 Franken = 95 Kronen 30 Heller für Zahlungen in Konstantinopel, Salonich, Janina und Skutari und von 100 Franken 95 Kronen 10 Heller für Zahlungen in Beirut, Rassa, Jerusalem und Smyrna vornehmen.

Vom Büchertisch.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus (Verlag Wien, IV., Schwindgasse 3) enthält in der soeben erschienenen Nummer 189: Meine Antwort. Von Joseph Schöffel. — Noch einige Leitjäge. von Oskar Wilde. — Antworten des Herausgebers (Zum Prozeß Beer; Die „Andere“ von Hermann Bahr; Das Deutsch des Germanisten; Ein kleiner Architekt; Was aus einem Polizeirat werden kann; Die Krüde einer Sängerin; Vom Schreibtisch der „Fackel“). — Die „Fackel“ erscheint 2—3 mal im Monat im Umfange von 16 bis 32 Seiten und kostet für 48 Nummern portofrei bei direktem Bezug durch die Administration K 360 oder Mk. 360, Einzelnummer 24 Heller oder 24 Pf. Bei allen Buchhandlungen und Zeitungs-bureaux. 18 Nummern K 430 oder Mk. 430.

Kunst und Wissenschaft.

Das Ereignis der letzten Pariser Theaterwoche war ein Soldatenstück im Ambigu, „La grande famille“, von dem beliebten Schauspieler Aquilieri. Mit der „großen Familie“ ist die Arme gemeint. Das Milieu ist die Kaserne. Die Tendenz ist militärfreundlich: es kommt zwar ein böser Leutnant darin vor, aber die meisten Unteroffiziere, Hauptmann und Major sind Ehrenmänner und von väterlichem Wohlwollen für ihre Untergebenen. Die Kritik anerkennt dies sowie die geschickte Maché, vermißt aber den höheren Schwung, die Idee, wie sie das berühmte Soldatendrama „La Rétraite“ auszeichnete, das eine tiefe Lehre für die Nation enthalte.

Ein neuer Roman d'Annunzio's. Wie die „Frankf. Zeitung“ mitteilt, arbeitet d'Annunzio in seiner Villa zu Settignano an einem neuen Roman, der den Titel „La Madre solle“ („Die törichte Mutter“) führt. Die Handlung spielt in einer beschriebenen bürgerlichen Familie und ist reich an dramatischen bewegten Szenen. Den Roman „Amaranta“, an welchem d'Annunzio gleichfalls schrieb, hat er vorläufig bei Seite gelegt. In der neugegründeten Mailänder Zeitschrift „Il rinascimento“, deren erste Nummer vor wenigen Tagen erschien, sind die Aufsatze der Tragödie „La nave“ veröffentlicht, die im nächsten Jahre auf der Bühne des Mailänder Scala-Theaters zur Aufführung gelangen soll.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Der Baltinesin allein viel es nicht ein, der Fritz könne Neigung zum König Pharaon haben, oder es schien ihr nicht der Mühe wert, sich so etwas einfällen zu lassen.

„Und das Fräule?“ fragte die Co, und ein liebevoller Zug um den Mund sagte, sie brauchte eigentlich gar nicht zu fragen?

„Sie will's absolut nicht, daß ich's in Ordnung bring. Das ist ein Kerl! Aber ich will ihn schon kriegen. Wenn's eine Mäd zu dinge'n gält, meinte sie, das könnt ich verrichten. Aber zu einem Kerl, wie die Frau Baltinesin, da müßt sie selber kommen. Und das geschäh, so wie sie's nicht mehr in den Weinen hätt, daß sie den Schloßberg könnt steigen. Und weiter jagen soll ich ni. Der Fritz wär ein Wunderlicher. Wenn die Leut jagen: Er freit den Kerl — die Gringelwirts-Co, da könnt er aus Troß die Heiterethei noch nehmen.“

„Hm!“ dachte die Gringelwirts-Co. Das Mordmädle erriet richtig, daß das Holders-Fräle sie nicht haben wollte. Sie dachte: „Wenn's nur erst fertig ist, der will ich schon eintränken.“

„Ich meint, er wär selber alt genug,“ jagte sie, „und könnt schicken, wen er wollt. Die Alte kann mich nicht erriechen. Meinetwegen. Sie kann ihn zusammen-tun mit dem rohen Ding da unten und kann sie noch in Baumwolle einwickeln bis über ihr unverschämtes Gesicht. Wenn's einer machen tät, einen großen Kuppel-velz kräg er nicht von mir.“

Der Meister Schnödler verstand wohl, daß das hieß: „der kräg einen großen Kuppelvelz von mir.“

Er schmachtete sie an und sagte: „Ein Schiefer-decker, der den Hals gebrochen hat, das ist noch ein ganz anderer Kerl, als das Holders-Fräle.“

Aber die Baltinesin schwang ihre Haube, so daß die sie auf ihrem Wege einen Strich durch die Rechnung der Tochter zu machen schien.

„Das Holders-Fräle hat recht. So einen schickt man nicht zu der Gringelwirts-Kateneßin,“ jagte sie, „in solcher Sach. Das Holders-Fräle weiß, wie man eine große Frau zu respektieren hat. Und es wird ihr schon aus den Weinen herauskommen, daß sie den Schloßberg kann ersteigen. Hier sitz ich und jag: Der Gringel wirft sein Mordmädle niemand an den Kopf.“

Das Mordmädle griff nach einer Flasche, darauf geschrieben stand: „Spanisch Bitter“, und schenkte dem Meister Schnödler unverlangt zweimal nacheinander davon in ein Glas. Sie verweigerte die Bezahlung hinter dem Rücken ihrer Mutter und sagte: „Der Meister Schnödler braucht sich mit der Sach nicht weiter unnütz zu beschweren. Wie meine Mutter meint, so mein ich auch.“

Fortsetzung folgt.

Allerlei.

Oesterreich-Ungarn als zweitgrößter Staat Europas. Durch die nunmehr vollzogene Trennung Norwegens von Schweden ist Oesterreich-Ungarn dem Flächeninhalt nach das zweitgrößte Reich Europas geworden. Bisher war die Reihenfolge: Rußland 5.427.590 km², Schweden und Norwegen 772.878 km², Oesterreich-Ungarn mit Bosnien 676.648 km². Nun treten wir, wie gesagt, an die zweite Stelle, das Deutsche Reich mit 540.438 km² an die dritte. Hierauf folgen der Reihe nach Frankreich, Spanien, Schweden, dann Norwegen, Großbritannien, Italien und die Türkei, diese ohne Bulgarien. Selbstverständlich sind hier nur die europäischen Gebiete in Rechnung gezogen. Hinsichtlich der Bevölkerung nimmt die Monarchie mit 48.69 Millionen die dritte Stelle ein: nach Rußland (106) und dem Deutschen Reich (69,5).

Sonnenstrahl. Eine der bedeutsamsten Fragen mit Bezug auf die Sonne ist, wie sie ihre Wärme aufrecht erhält, obgleich sie doch in jedem Augenblick ungeheure Wärmemengen in den Weltraum hinausstrahlt. Sämtliche Kohlenlager der Erde würden noch nicht hinreichen, die Sonnenwärme auch nur für den zehnten Teil einer Sekunde zu unterhalten. Man hat sich nun durch die Annahme geholfen, daß die Sonne zusammenschrumpft, indem die Teilchen, die ihre Wärme abgegeben haben, gegen den Sonnenmittelpunkt hinfallen. Ist diese Voraussetzung richtig, so könnte die Sonne ihre Wärme etwa 24 Millionen Jahre beibehalten. Für den gewöhnlichen Menschen erscheint das lange genug, aber die Herren Geologen sind damit nicht zufrieden. Die Frage, was sie mit 24 Millionen anfangen sollten, da die Erscheinungen, deren Verlauf sie auf der Erde beobachten, eine Zeit von Hunderten von Millionen erfordern. Früher haben die anderen Gelehrten daraufhin den Geologen den Rat gegeben, sie müßten ihre Erscheinungen etwas beschleunigen, d. h. sie müßten in ihrer Erklärung mit geringeren Zeiträumen auszukommen suchen. Jetzt scheint endlich die Entdeckung des Radiums der Wissenschaft aber diesen toten Punkt hinüberhelfen zu wollen. Nunmehr weiß man, daß es Stoffe in der Welt gibt, die unausführlich Körperstrahlen mit erstaunlicher Schnelligkeit von sich ausstrahlen. Wenn auf der Sonne nur so viel Radium wäre, wie die Erde groß ist, die doch nur den 300.000 Teil des Sonnenkörpers darstellt, so würde die Sonnenwärme statt 24 Millionen wenigstens 1000 Millionen Jahre erhalten bleiben. Mit dieser Lebensdauer der Sonne würden sich auch die Geologen einverstanden erklären können.

Die Frau! Eine Frau, die G. v. R. zeichnet, veröffentlicht in der Münchener Jugend folgende gefälschte Gedanken einer Männerkennerin: In Tirol hörte ich einmal ein ferniges Sprächlein: „Die Mauderleut fliegen zuerst um den roten Alee, zuletzt bleiben sie auf an Saublmil hoden.“ — Wir haben keinen Anteil an Kulturfortschritte der Menschheit, sagt ihr. Als ob wir nicht längst zuvor euren Leib in kunstvoll gewebtes Binnengestalt, euren Magen durch würzig bereitete Speise genährt und eure rohe Kraft an unserem Herdfeuer gebändigt hätten, ehe ihr noch über die Welträtsel, die ihr so glücklich gelöst, nachzudenken begonnen. — Wie sein die Männer von heute zwischen anständig und unanständig zu unterscheiden wissen — den anständigen Frauen weichen sie aus, den anderen laufen sie nach — Moralischer Kaja-jammer — für euch der beste Christ! — Eine Tafelrunde ernstblickender, von Weisheit trübender Männer — ein schönes Weib betritt den Raum — und siehe, aus der hochachtbaren Versammlung ist eine Schar lästernblickender Faune, schnurrbart-zwirbelnder Gecken, blödsinnig lächelnder Tölpel geworden. — Ihr werft uns vor, daß wir stets spielen: zuerst mit Puppen, dann mit eurem Herzen, endlich mit Gott; wir ländhaft leichtsinnigen Geschöpfe — mit welcher tiefem Ernst betreibt ihr Männer doch die Politik und das Kartenspiel! — Gefallene Engel — Teufel können eben nicht mehr fallen. — Wir müssen den Gastwirten unendlich dankbar sein: denn würden die Männer in den Restaurants besser gefüttert werden, wieviel „glückliche“ Ehen blieben ungeschlossen! — Traue einem Manne nicht, bevor du ihm angetraut bist — und dann traue ihm erst recht nicht! — Aßsen liebe! — Habt ihr je unter tausend Schmerzen ein Kind geboren, habt ihr Nächte am Bette des todkranken Lieblings gewacht? Nein. — Nun so schweig! — Ein Weib hat im Guten wie im Bösen mehr Energie als zehn von euch Dugendmännern. — Junggeselle — wie viel besser drückt sich unser Volk aus: „alter Bual“ — Wie einfach doch so

Politeama Giscutti — Pola.

Heute abends 8:15 Uhr:

Dritte Vorstellung!

MANON

Oper in 5 Akten von F. Meilhac und F. Gillé. Musik v. G. Massenet. Kapellmeister C. M. Smoquina.

Neueit für Pola

PERSONEN:

Der Chevalier de Grioux Eugen v. Battain
Lescaut, Leibgardist, Maon's Vetter . . . Vinz. Beschiglian
Der Graf de Grioux Aut. delle Grazie
Caillot Monfontaine Ern. Botteghelli
Herr von Bretigny Leop. Cherubini
Manon Lina Maggi
Ein Diener G. Astolfi
Der Portier des Seminars von S. Sulpizio N. N.
Spieler — Bankiers — Wachtleute — Reisende etc. etc.
Zeit der Handlung: 1781.

1. Akt: Amiens — 2. bis 4. Akt: Paris — 5. Akt: Strabe in Havre.
Preise: Eintritt im Parterre und in die Logen 1 K 50 h; Sperr-sitz 1 K 50 h; Parkett 70 h; Parterre-Loge 8 K; Loge im 1. Rang 5 K, Galleriesitz 50 h.
Abonnement für alle sieben Vorstellungen: Sperr-sitz 8 K — Parterreloge 42 K — Logen im ersten Rang 28 K.

ein Mann konstruiert ist, die nächste Maschine ist ein Kunstwerk, mit ihm verglichen; man sieht, daß der liebe Gott sich zuerst am Adam versucht und lange nachher erst die — Eva erschaffen hat.

Zwei neue Tänze am Berliner Hofe. Aus Berlin wird geschrieben: Vor zehn Jahren tanzte man auf den vornehmsten Bällen Berlins bezüglich schlecht. Nicht als ob die vorgeschriebenen Figuren und Pas nicht korrekt ausgeführt worden wären, im Gegenteil, die Korrektheit wurde bis zur militärischen Steifheit getrieben, aber wer bei dieser Art des Tanzes nach irgendwelcher choreographischen Anmut gesucht hätte, der wäre kaum auf seine Kosten gekommen. Da gab es immer nur Walzer, Polka und Galopp oder eigentlich nur Polka und Galopp, denn die alte Kaiserin Augusta hatte aus unbekanntem Grunde den richtigen, lieblichen, wiegenden Dreischrittwalzer vom Hofe verboten und durch den hastigen, ungraziösen Zweischrittwalzer ersetzt. Die Rundtänze vollzogen sich denn auch zumeist in einem grablinigen Zagen von einer Ecke des Saales nach der anderen, und von den sogenannten Sehtänzern standen nur die Française und die Lanciers in Ansehen. Es ist der Kaiser selbst gewesen, der hier Wandel geschaffen hat, indem er zwei alte und, wie viele meinten, altmodische Tänze an seinem Hofe und damit auch bei der übrigen Gesellschaft Berlins zu neuem Leben erweckte: die Gavotte und das Menuett. Das sind nun aber zwei Tänze, die sich nicht so leicht erlernen lassen, wie der Pasforce-Galopp oder selbst der Walzer. Sie erfordern Gewandtheit und Studium, gewähren dafür aber auch einen viel hübscheren Anblick. Und sie sind auch die Ursache, daß seitdem die Berliner Gesellschaft, die sonst immer erst gegen Mitte Jänner nach dem Dreikönigstag, ihren Anfang nahm, eine Verschiebung erlitten

hat, die, wenigstens von der tanzlustigen Jugend, keineswegs beklagt wird. Jetzt beginnt die Saison, wenn auch nicht offiziell, schon in diesen Wochen. Tanzkurse für Erwachsene nennen sich ihre Vorläufer, aber sie sind im Grunde nichts anderes, als richtige kleine Bälle. Eine Gruppe von Bekannten tut sich zusammen, die „Stunden“ werden abwechselnd bald in diesem, bald in jenem Hause gegeben, und das Gros der Tänzer stellen natürlich die in Berlin nun einmal unvermeidlichen lieben Leutnants. Nur ein kleiner Teil des Abends wird aber der Einstudierung oder für die, die nicht zum ersten Male „ausgehen“, Neueinstudierung der Gavotte, des Menuetts und des sehr reizenden Menuettwalzers gewidmet, und das geschieht unter Aufsicht und Anleitung einer Lehrerin. Wenn man nur einigermaßen „dazugehört“ will, so ist es unumgänglich notwendig, daß als Lehrmeisterin eine bestimmte, schon mehr als siebenjährige frühere Ballerina der königlichen Oper gewonnen wird, deren Unterricht so begehrt ist, daß sie jetzt Abend für Abend von einem Hause nach dem anderen unterwegs ist und, da ihr Honorar recht beträchtlich ist, ein schönes Stück Geld verdienen muß. Freilich versteht sie ihr Handwerk ausgezeichnet, hat den Mund auf dem richtigen Fied und besitzt auch das nötige Temperament und den erforderlichen Humor, um ihren Schülern und Schülerinnen beizubringen, daß bei der Gavotte und dem Menuett jeder sozusagen ein Stück Persönlichkeit in die Tanzrhythme hineinlegen muß, und sie parodiert mit überlegener Komik namentlich die kleinen, eben erst flügge gewordenen Epauletten-träger, die jede Figur so gewissenhaft und mechanisch ausführen wie ein Kommando auf dem Kaiserhofe. Man erscheint zu diesen Tanzunterhaltungen in Baltoilette.

Zu vermieten.
Eine Wohnung, drei Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Seccionsmalerei. Ebenerdig. — Via Tartini 13. 106.

Stellengesuche.
Herrschfts-Diener mit langjährigen Zeugnissen bittet um Posten. Gütige Zuschr. unter „Verwendbar“ Post restante S. Policarpo. 109

Verschiedenes.
Die erste Wiener
Schönputzerei und Glanzbüglererei, Handarbeit, Via Sergia Nr. 14, empfiehlt sich dem B. Z. Publikum.

Reiß-Feldstecher
zu Original-Fabrikpreisen. — Vertreter für Pola nur R. Jorgo, Via Sergia 21. 8

Kavalier-Uhren extraflacher Form in Nickel-, Stahl-, Silber-, Tula- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager R. Jorgo, Via Sergia 21. 95

Ludwig Malitzky,
Uhrmacher, Via Sergia 65, Pola. — Billige Systeme Kopfschloß-Uhren zu 3, 4 u. 5 K.

Wirtschafterin
sehr gute deutsche Köchin, von angenehmem Aussehen, sucht b. alleinstehend. Herru unterzukommen. Anträge erbeten unter „110“ an die Admin.

E. Poduie
POLA, Via Sergia 37
empfiehlt für Weihnachten sein reichhaltiges Lager in allen Gattungen

Damenstoffen,
Barchent, Herren- und Damenwäsche, Teppiche, Bett-, Pferde- und Wagendecken,
Modeartikeln
zu den bekannt billigsten Preisen!!

G. CUZZI - POLA
Gegründet im Jahre 1880
(HOTEL DE LA VILLE)
DEPOT
Pilsner Bier des Sorgendorfer Bier
aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen | aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg =
Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad
ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.
Weingroßhandlung
mit großem Lager naturechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine. Spezialität: Lissaner Opollo, Wermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bzw. Bahn- oder Schiffstation Pola.
Weinmuster werden franko zugeschickt.

Täglich dreimal frisches Gebäck!
Erste
Wiener Luxus-Bäckerei
Figli di Leop.
Hillebrand
Pola, Via Sergia 55
übernimmt
Brot-Lieferungen
in jeder Quantität, Qualität
und Gattung.

ANT. TRANFIĆ - POLA
Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)
Erste
Lissaner Weinkellerei
und Spezialität in
OLIVENOEL
Großes Assortiment und mäßige Preise. Muster werden auf Wunsch gratis zugestellt

Banca popolare Goriziana
Agenzia di Pola.

- Skontiert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepten nach der Tagestaxe.
- Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
- Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidelize Bürgschaft.
- Übernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4% Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
- Übernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
- Übernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
- Übernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
- Effektuiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.

In Via Giulia!!
„Bazar al Gran Mercurio“
reichhaltig ausgestattet, sowie tägliche Ankunft von Spiel- und Galanteriewaren. Große Auswahl in
Nikolo-, Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken!
Mäßige Preise!!

K. K. priv.
Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe
Aktienkapital K 100,000.000
Reserven K 42,250.000
Filiale Pola — Dirigent Giusto Rismondo

Befaßt sich mit Bank- und Wechseloperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen, u. zw.:

führt Kontokorrents in Kronen und in fremder Währung, eröffnet Bancogiro-Konti in Kronen und räumt dem Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren;

gewährt Kredite in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt Vorschüsse auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen;

überläßt Anweisungen auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das Inkasso von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlostene Effekten etc.;

stellt Kreditbriefe aus für alle Plätze des In- und Auslandes, überläßt Vaglia cambiari in ital. Lire zahlbar à vista in allen Städten Italiens;

beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von Heiratskauttionen, Dienstkauttionen sowie Vadien zu Offertbeteiligungen, übernimmt in Verwahrung Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosungen, und verwahrt auch Münzen und Preziosen;

übernimmt Einlagen in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß;

eskomptiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß;

kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;

übernimmt die Versicherung gegen Kursverluste bei Verlosungen; emittiert Sparbüchel.

POLA, 11 Oktober 1905. 18

Tenderverkehr

äußerer	II. Fahrt 2.30	nach Brioni grande	Brioni minore	Barbariga	Brioni minore	Brioni grande	Molo Bellona
	I. Fahrt 7.00	nach Brioni grande	Brioni minore	Barbariga	Brioni minore	Brioni grande	Peneda Molo Bellona
innerer	IV. Fahrt 3.30 Nachmitt.	nach Monumenti	Fisella	Valmaggiore	Pla. Christo	Peneda	und retour Molo Bellona
	III. Fahrt 1. Nachmitt.	nach Monumenti	Fisella	Valmaggiore	Pla. Christo	Peneda	
	II. Fahrt 9.30 Vormitt.	nach Monumenti	Fisella	Valmaggiore	Pla. Christo	Peneda	
	I. Fahrt 7.00 Uhr Früh	nach Monumenti	Fisella	Valmaggiore	Pla. Christo	Peneda	